Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 3.— RM. Postbezug 3.— RM. (einschließl. 19,6 Rpf. Postgebühren), hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.— RM. Streifbandsendung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.— RM. wöchentl. Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf., private Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1,35 RM. Nachlaß nach Malstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Zifferanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 163 | Mittwoch, 15. Juli 1942 | 50. Jahrgang

Churchill entzieht sich der geheimen Tonnagedebatte

Lyttleton will endlich „richtige" Panzer bauen

Die Lebensfrage: Schiffsraum — „Kritischste Phase des Krieges"

△ **Stockholm** (Eig. Dienst). Die Debatte über die britische Kriegsproduktion wurde am Dienstag im Unterhaus durch Produktionsminister Lyttleton eröffnet. Um den deprimierenden Eindruck, den seine letzten Ausführungen über die Kriegsproduktion in der englischen Oeffentlichkeit hinterlassen hatten, ein wenig zu verwischen, glaubte der Minister seinem gläubigen Publikum versichern zu können, daß die britische Luftwaffe führend in der Welt sei und diese Ueberlegenheit auch beibehalten werde. Zu der Frage der Tankproduktion übergehend, erklärte Lyttleton, daß man jetzt die „richtigen" Panzer herstelle, die dem jeweiligen Verwendungszweck auch in der Bestückung angepaßt seien. Da Lyttleton noch vor 14 Tagen gesagt hatte, daß jetzt bessere Panzer für die Verwendung in Libyen „unter Konstruktion" seien, so kann also die Fertigung gerade in diesen Tagen angefangen haben. Aber nicht einmal der britische Produktionsminister scheint von der Qualität dieser „richtigen" Panzer sehr überzeugt zu sein; denn er wies auf die Panzerproduktion in USA. mit Nachdruck hin. 1940 habe man vor der Alternative gestanden, entweder Flugzeuge zu bauen „oder zu sterben". Erst später habe sich dann die Notwendigkeit zum Bau von Tanks ergeben. Damit wollte Lyttleton offenbar nochmals die Unterlegenheit der britischen Panzer in Libyen entschuldigen, für die er selbst weitgehend verantwortlich ist.

Jetzt aber, so erklärte er weiter, müsse man sich auf den Schiffsbau konzentrieren, um die Tonnagefrage in befriedigendem Maße zu lösen. Der Minister teilte dann mit, daß die USA. die Uniformen für die britischen Soldaten in den Ueberseegebieten herstellten, während umgekehrt die in Großbritannien befindlichen amerikanischen Soldaten in dieser Beziehung an Ort und Stelle versorgt würden. Mit diesem Beispiel, dessen Belanglosigkeit auf der Hand liegt, wollte Lyttleton dartun, daß es „keine britische und keine amerikanische, sondern nur eine alliierte Ausrüstung" gebe. [illegible] nach einer zweiten Front eine einigermaßen realistische Grundlage zu geben vermöchte.

„Evening Standard" zufolge will Churchill sich an der in Aussicht gestellten Geheimdebatte über die Schiffsraumnot, die die Gemüter in England nach wie vor stark beschäftigt, nicht beteiligen. Auch der Kriegstransportminister Leather werde an der Aussprache nicht teilnehmen, sondern sie nur von der Tribüne des Unterhauses aus verfolgen. Hauptsprecher der Regierung werde der parlamentarische Unterstaatssekretär Sir Arthur Salter sein. Churchill wird gewichtige Gründe haben, fernzubleiben, und der englischen Oeffentlichkeit wird es ergehen wie dem Labourabgeordneten Stokes, der im Unterhaus zu wissen wünschte, welche Anzahl von Schiffen und wieviel BRT. bei den beiden letzten Geleitzügen im Mittelmeer im vorigen Monat verlorengegangen seien. Der stellvertretende Premierminister Attlee verweigerte die Aussage mit der für Churchill und die Mitglieder seiner Regierung klassischen Begründung, solche Mitteilungen stünden nicht im öffentlichen Interesse. Zum Erstaunen des Hauses bezog sich der Abgeordnete darauf, er habe seine Frage auf einen Vorschlag Attlees hin gestellt, der aber erwiderte unter Gelächter: „Gewiß. Ich habe gesagt, daß Stokes die Frage stellen könnte, und ich habe ihm eine Antwort erteilt."

Auch der Bischof von Bradford, Dr. Blunt, der in einer Rede forderte, man müsse offen der eigenen Regierung gegenüber feststellen, daß sie klare Nachrichten über die wahre militärische Lage dem Volk vorenthalte, wird Churchill nicht zur Preisgabe seiner Geheimnisse veranlassen können. Daß es schlecht steht um England, deutete immerhin Robert Johnston im Londoner Nachrichtendienst mit der Feststellung an, daß die Debatte im Unterhaus über die Kriegsproduktion von dem Bewußtsein überschattet sei, daß England, die USA. und die Sowjetunion der kritischsten Phase des Krieges gegenüberstünden. „Im Augenblick", erklärte Johnston, „gewinnen wir die Seeschlacht nicht. Wir können nur hoffen, daß wir standhalten, aber es ist möglich, daß uns nicht einmal dieses zur Zeit gelingt. Die Schiffsverluste stellen jetzt das größte Problem für die Produktion dar, und Großbritannien muß sich jetzt auf die Schiffahrt konzentrieren."

Segelschiffnotflotte soll helfen

× **Stockholm.** Nach einer Meldung aus Washington hat der Beauftragte für die Zusammenarbeit der [illegible] worden sei, um eine Notflotte von Segelschiffen zur Verwendung im kontinentalen Handel, besonders im Karibischen Meer, zu erwerben. Der Verband werde bereits zur See fahrende Schiffe kaufen und auch 100 hölzerne Segelschiffe neu bauen. Auch diese „Reserve"-flotte wird die immer größer werdende Tonnagelücke nicht mehr schließen können. Roosevelts Marineminister Knox dagegen erklärte mit ungeminderter Unverfrorenheit, die USA. würden eine sich „über die ganze Welt" erstreckende Kampagne gegen die feindlichen U-Boote einleiten.

Sie konnten das rettende Ostufer des Don nicht mehr erreichen. Vernichtend wurde hier an den Ufern des Don eine sowjetische Armee geschlagen. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Bauer (O. S.)

London: Zweite Front unmöglich

Bitteres „zu spät" aus Moskau — Weiter schwere Sorge um Timoschenko

☐ **Stockholm.** Die angesichts der verzweifelten Lage der Sowjets in den letzten Tagen von der angloamerikanischen Presse wieder mit einer Art von Verzweiflung vorgebrachte Forderung nach einer zweiten Front hat die englische Regierung in eine peinliche Situation gebracht. Wie aus London berichtet wird, empfing der britische Informationsminister Brendan Bracken am Dienstag acht leitende Männer der konservativen Presse und gab ihnen Anweisung, die englische Oeffentlichkeit vorsichtig auf die Unfähigkeit Englands zur Errichtung einer zweiten Front hinzuweisen.

Als erste Auswirkung dieser Presseanweisung zeigen sich die Erklärungen des bekannten Militärkritikers der „Times", Hauptmann Cyril Falls, der am Dienstagabend erklärte, daß — falls die Lage im Osten noch schwieriger würde — es für die Alliierten notwendig werden könnte, gewisse Aktionen zu unternehmen, die von vornherein nur als Opfer bezeichnet werden könnten. Falls wies auf die gewaltige militärische Stärke Deutschlands hin, die ein ernsthaftes Hindernis für jeden britischen Landungsversuch sei. Auch der militärische Sachverständige der USA.-Rundfunkgesellschaft Columbia-Broadcasting-System, Major Elliot, hat erkannt, daß die Einsicht, daß die zweite Front notwendig ist, wenn man den Krieg mit Europa nicht vollständig verlieren will, noch keine Möglichkeit bedeutet, die zweite Front auch zu errichten. Elliot erklärt, daß die Alliierten nur durch eine Landinvasion in Europa Deutschland zu besiegen überhaupt Aussicht hätten. Für das Gelingen einer solchen Aktion setzt er aber dreierlei voraus: Vertreibung der Deutschen aus Afrika, Halten der Stellungen im Nahen Osten und schließlich nicht nur Halten der bolschewistischen Stellungen, sondern nach Möglichkeit eine Offensive der Sowjets. Alle diese Voraussetzungen sind aber, was auch Elliot durchaus klar ist, nicht gegeben. Elliot beschäftigt sich auch mit den technischen Fragen einer Invasion. Dabei sagte er allerdings nichts über den notwendigen Schiffsraum, den man braucht. Nach englischen Angaben benötigt man für eine Division rund 100 000 BRT. Da nicht einmal eine Streitmacht von zehn Divisionen eine Chance hätte, die deutsche Herrschaft in Europa auch nur in irgendeinem Punkte zu erschüttern, ist leicht einzusehen, wie schwierig es für die Alliierten ist, die erforderliche Tonnage aus ihrem knapp gewordenen Schiffsraum abzuzweigen. Gelandet ist man auch dann noch nicht. Dazu gehören noch Kriegsschiffe aller Art und vor allem sehr viel Flieger. Das alles deutet auch Elliot sorgenvoll an.

Der Londoner „Daily Herald" erinnert unter dem Einfluß der Londoner Sowjetbotschaft noch einmal ausdrücklich an alle Versprechungen, die Churchill und Roosevelt Stalin gegeben haben, und erklärt, diese Versprechungen würden nicht eingehalten. Das Blatt berichtet weiter, nach gewissen Aeußerungen sowjetischer Kreise zu urteilen, scheine man in Moskau bereits verbittert zu der Ansicht gekommen zu sein, daß die zweite Front angesichts der deutschen Erfolge heute schon als eine „verspätete Angelegenheit" aufgefaßt werden müsse.

Im übrigen hält der nüchterne Ernst, mit dem die Vorgänge an der Ostfront in London verfolgt werden, weiter an. Heute schreibt beispielsweise der militärische Mitarbeiter der „Times", daß die Sowjets die „ernstesten Tage" seit Oktober des vorigen Jahres durchmachten. Auch wenn Deutschland keinen Tropfen sowjetischen Oels erhalten würde, würde es dennoch einen außerordentlichen Vorteil davon haben, die Lieferungen aus dem Süden nach dem Moskauer Gebiet abzuschneiden oder sie zu Umwegen zu zwingen. Die Bedrohung der Lebensmittelversorgung sei gleichfalls sehr beunruhigend. Ein Kreis um Woronesch von einem Durchmesser von etwa 500 Kilometer decke einige der reichsten Getreidegebiete der Sowjetunion. Ein großer Teil sei nun in deutschen Händen, und deswegen sei die Gefahr so ernst.

Auch „Evening Standard" bereitet seine Leser auf eine „ernste Entwicklung" vor. Timoschenkos südliche Armeekorps seien in steigendem Ausmaß von den Lieferungen aus dem Persischen Golf und Irak abhängig. Ein Rückzug zum Kaukasus brauche nicht ein neues Dünkirchen werden, wenn er genügend Waffen von Großbritannien und USA. erhalte. Indessen dürfte sich das Blatt darüber klar sein, daß eben dies kaum in einem auch nur einigermaßen ausreichenden Umfang erreicht werden kann, nachdem schon jetzt die größten Schwierigkeiten bestehen, Auchinleck in Aegypten mit dem so dringend benötigten Material zu versehen.

Wetterzonen am Schwarzen Meer

[illegible]

Schon unter der Zarin Katharina II. entstanden mit der Einverleibung der Krim (1783) die Pläne über die Teilung der Türkei, denen Oesterreich unter Josef II. wohlwollend gegenüberstand in der Hoffnung auf eine Erweiterung seiner Grenzen auf dem Balkan. Für den Zarenstaat handelte es sich darum, den Zutritt zum Mittelmeer zu gewinnen. Da diese Absichten in England und Frankreich nicht unbekannt geblieben waren, blieb der Argwohn dieser beiden wichtigsten Mittelmeermächte gegen Petersburg bestehen und führte im Jahre 1841 zu dem sogenannten Dardanellenvertrag zwischen England, Frankreich, Oesterreich und Preußen, dem auch der Zar beitrat, durch den die Dardanellen und der Bosporus für die Kriegsschiffe aller Nationen geschlossen wurden.

Als Zar Nikolaus 1852 die Pläne Katharinas wieder aufnahm, um festzulegen, was zu geschehen habe, „wenn der kranke Mann am Bosporus einmal plötzlich sterbe", waren es England und Frankreich, die neben der Türkei nicht gleichgültig zusahen. Die angebliche Verteidigung des orthodoxen Glaubens gab dem Zaren den Vorwand, für den Kult der etwa 10 Millionen griechisch-katholischen Untertanen der Türkei Privilegien zu fordern, die einem Protektorat gleichgekommen wären. Als das „zur Niederschlagung von Unruhen" bereits in die sogenannten Donaufürstentümer eingerückte Heer des Zaren Anstalten machte, weiter nach dem südlichen Balkan vorzurücken und die Flotten der beiden Westmächte daraufhin die Dardanellen passierten, erklärte die Pforte an Petersburg den Krieg. Ein Ueberfall der zaristischen Flotte auf ein in Sinope, einem Hafen an der pontischen Küste des Schwarzen Meeres, liegendes türkisches Geschwader führte im März 1854 zum Waffenbund Englands und Frankreichs mit der Türkei.

Der Krimkrieg wurde durch die Erstürmung von Sewastopol nach fast eineinhalbjähriger Belagerung entschieden. Durch die „Neutralisierung des Schwarzen Meeres" und die „Garantie der Integrität der Türkei durch die Westmächte" wurden im Pariser Frieden vom März 1856 die Mittelmeerträume der Petersburger Imperialisten am empfindlichsten getroffen. Der Versuch des Zaren, im Balkankrieg des Jahres 1877 ihre Durchführung erneut zu erzwingen, blieb abermals erfolglos. Als er sich nach der Erstürmung von Adrianopel schon am Ziele glaubte, fuhr die englische Flotte zum Schutz Konstantinopels in die Dardanellen ein. Durch den Berliner Kongreß wurde die Neutralität des Schwarzen Meeres erneut bestätigt. Der Türkei wurde zur Pflicht gemacht, das Einlaufen fremder Kriegsschiffe in die Dardanellen zu verhindern.

Schon damals war zum erstenmal die Bedeutung des im Kaukasus gefundenen Erdöls aufgetaucht, indem Batum am Ostufer des Schwarzen Meeres zum Freihafen erklärt wurde, eine Bestimmung, die ein Ukas des Zaren jedoch acht Jahre später wieder aufhob, ohne daß eines der europäischen Kabinette Widerspruch erhob. Der von Baku am Kaspischen Meer nach Batum geführten Erdölleitung verdankt der zu einem sicheren Hafen ausgebaute Platz seine sprunghafte Entwicklung. Damit war ein neuer Faktor im Bereich des Schwarzen Meeres entstanden, durch den auch sein Ausweg nach dem Mittelmeer an Bedeutung gewonnen hatte. Im Russisch-Japanischen Krieg wagte Rußland im Hinblick auf das zwischen Japan und England bestehende Bündnis nicht, seine im Schwarzen Meer befindlichen Seestreitkräfte in Aktion zu setzen. Die Absicht, mit Hilfskreuzern vom Schwarzen Meer aus den neutralen für Japan günstigen Handel im Roten Meer zu stören, wurde auf das Gerücht hin, daß die englische Mittelmeerflotte sich im Aegäischen Meer versammle, schon in den ersten Kriegsmonaten aufgegeben.

Der mißlungene Versuch Englands im ersten Weltkrieg, den Weg durch die Dardanellen zu erzwingen, sollte nicht nur der verbündeten Armee des Zaren Entlastung verschaffen, das kaukasische Oel sollte auch der damals schon stark auf diesen Brennstoff eingestellten englischen Flotte dienstbar gemacht werden. Die Bestimmungen des dem türkischen Zusammenbruch folgenden Vertrags von Sèvres, die eine völlige Aufteilung des Gebietes der Türkei vorsahen und die Kontrolle in die Hände der sogenannten Meerengenkommission legten, sind von der türkischen Regierung niemals anerkannt worden. Aber erst dem Schöpfer der neuen Türkei, General Mustafa Kemal Atatürk, ist es gelungen, auf der 1936 abgehaltenen Konferenz von Montreux eine der für das Ansehen des jungen Staates bedeutendsten außenpolitischen Fragen durch den sogenannten Meerengenvertrag im günstigen Sinne zu lösen. Seine wichtigsten Bestimmungen enthalten die Wiederherstellung der türkischen Freiheit zur Neubefestigung der Meerengen und, unter der Voraussetzung der Neutralität der Türkei im Krieg, das Verbot der Durchfahrt für Kriegsschiffe der Kriegführenden, während die freie Durchfahrt denen der Neutralen vorbehalten ist. Diesen erheblichen Erfolg verdankt die Türkei der völligen Wandlung der englischen Haltung, die dem jungen Staat bisher mit äußerstem, an Feindschaft grenzendem Mißtrauen begegnet war. Das Jahr 1935 hatte die Entscheidung gebracht, als die Türkei nach Verschärfung des englisch-italienischen Gegensatzes im Verlauf des Abessinienfeldzuges sich auch ihrerseits der Anwendung der vom Völkerbund dekretierten wirtschaftlichen Sanktionen gegen Italien anschloß. Während bei der Türkei der Wunsch bestand, auf Grund der Wiederherstellung ihrer Souveränität ihre Stellung als neutrale Macht im östlichen Mittelmeer zu wahren, hoffte das selbstsüchtige England, mit seiner Schwenkung die Türkei für seine Einkreisungspläne zu gewinnen. Am deutlichsten kam dies durch den Besuch Edens und durch den im April 1939 in Ankara unterzeichneten englisch-türkischen Beistandspakt zum Ausdruck, durch den England gehofft hatte, die Türkei ebenso wie andere Neutrale vor seinen Wagen spannen zu können. Als Deutschland den englischen Südostplänen durch die schnellen Siege über die Balkanstaaten im Jahre 1940 zuvorkam, begannen die englischen Hoffnungen auf die Türkei zu schwinden. Mit dem im Juni 1941 abgeschlossenen deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag können sie als begraben gelten.

Das Entscheidende war jedoch, daß sich Deutschland nach der Niederwerfung Jugoslawiens und Griechen-

Chaos in sowjetischen Fluchtkolonnen

Auswirkungen der Erfolge am Don — Tiefer Stoß in die rückwärtigen Verbindungen des Feindes

× **Berlin.** Im südlichen Abschnitt der Ostfront haben, wie das OKW. mitteilt, schnelle deutsche Truppen die Rückzugsbewegungen des Feindes überflügelt und sind tief in seine rückwärtigen Verbindungen hineingestoßen. Da den Bolschewisten der Rückzug nach Osten verlegt ist, entstanden an mehreren Verkehrsknotenpunkten durch das Zusammentreffen der von Norden nach Süden und von Westen nach Osten planlos und ungeordnet zurückflutenden Kolonnen des Feindes Stauungen und Verstopfungen, die das Ziel der Angriffe des Heeres und der Luftwaffe waren. Besonders im Raum zwischen dem Norddonez und dem Don wurden Artillerie- und Infanteriekolonnen wirkungsvoll von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert und über 200 mit Truppen und Material beladene Kraftfahrzeuge vernichtet.

Bei dem Vorstoß einer deutschen Division auf eine kilometerlange, dicht aufgeschlossene feindliche Kolonne wurden den Bolschewisten durch Flakartillerie und schwere Infanteriewaffen hohe Verluste beigebracht. Weitere Verluste hatte der Feind auch am nördlichen Donez bei Bombenangriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen aufgestaute Kolonnen. Zwölf Geschütze und fünfzehn Zugmaschinen einer feindlichen Artillerieabteilung wurden beim Ueberschreiten des Flusses durch Volltreffer vernichtet. Bei Säuberungskämpfen in dem neugewonnenen Gebiet wurden von den deutschen Truppen mehrere Bunker mit Panzerkuppeln zerstört und erneut Hunderte von Gefangenen eingebracht.

In kühnem, überraschendem Vorstoß mitten durch das noch von Bolschewisten besetzte Kampfgelände schlossen deutsche Kampfverbände westlich Woronesch eine feindliche Kräftegruppe ein, die an den Vortagen verschiedene vergebliche Entlastungsangriffe durchgeführt hatte. Die eingeschlossenen Bolschewisten sind im Begriff, dem würgenden Griff der deutschen Einkesselung zu erliegen. Nördlich Woronesch zerschlug die deutsche Luftwaffe zahlreiche Entlastungsangriffe der Bolschewisten und bombardierte in pausenlosem Einsatz feindliche Kolonnen, die dem Ufer des Don zustrebten.

Im rückwärtigen feindlichen Gebiet unterlag der feindliche Eisenbahnverkehr heftigen Luftangriffen. Zahlreiche Züge, Bahnhöfe und Bahnstrecken wurden durch Volltreffer schwer mitgenommen. Deutsche Jäger schossen über dem Kampfgebiet weitere 35 feindliche Flugzeuge ab.

Britische Flugzeuge über Tanger

Rom (Eig. Dienst). Mehrere englische Flugzeuge versuchten, unter Bruch der Neutralität Spanisch-Marokkos, die Stadt Tanger zu überfliegen, wurden jedoch von der Bodenabwehr zur Umkehr gezwungen. Das ist bereits der zweite Fall in einer Woche, daß britische Flugzeuge versuchten, das spanisch-marokkanische Gebiet zu überfliegen und unverrichteter Dinge den Rückflug nach Gibraltar antreten mußten.